

**B Kulturwissenschaften**

**BBB Christentum, Theologie**

**Deutschland**

**Kloster Reichenau**

- 24-3** *Geschichte des Klosters Reichenau* / Harald Derschka. - 2. Aufl. - Lindenberg i. Allgäu : Kunstverlag Fink, 2024. - 456 S. : Ill., Kt. ; 27 cm. - ISBN 978-3-95976-453-7 : EUR 24.00  
[#9244]

Im Jahr 724 gründete der Wanderbischof Pirmin (um 670 - 753) das Benediktinerkloster auf der Reichenau. Pirmin zog nach wenigen Jahren weiter und wurde noch zum Gründer u. a. der Abteien Gengenbach, Murbach, Weißenburg, Maursmünster und Hornbach – in Hornbach ist er im Jahr 753 verstorben.

Die Reichenau blühte rasch auf und wurde in spiritueller wie auch in kultureller Hinsicht zu einem der Zentren des ostfränkisch-deutschen Reiches. Ihre Blüte erlebte die Reichenau in der Zeit von Abt Waldo (regierte 786 - 806) bis zu Abt Berno (regierte 1008 - 1048). Während des Zeitraums entstanden auf der Reichenau u. a. der St. Galler Klosterplan, die *Visio Wettini* wie auch der Hortulus (*De cultura horticorum*) des Abtes Walahfrid Strabo (807 - 849, Abt der Reichenau 842 - 849) – in diesem Buch werden 24 Heil- und Küchenkräuterbeschreiben, die auch heute noch im Klostersgarten der Reichenau angebaut werden. Ebenso entstand auf der Reichenau die Chronik Hermanns des Lahmen (1013 - 1054). Auch war das Inselkloster im 10. Jahrhundert ein Zentrum der Buchmalerei.

Am Beginn des 11. Jahrhunderts konkurrierte die Reichenau mit dem Kloster Fulda um die Stellung als vornehmste Abtei des römisch-deutschen Reiches. Für einen Romzug hatte der Abt dem jeweiligen König oder Kaiser 60 Panzerreiter zu stellen – dagegen mußte der Bischof von Konstanz lediglich 40 Reiter stellen. Im Zeitalter des Investiturstreites setzte jedoch der Niedergang des Klosters ein. Am Beginn des 15. Jahrhunderts konnte schließlich ein Teilnehmer des Konstanzer Konzils feststellen: „Dieses Kloster hatte einst Güter und Besitztümer im Überfluss. Heute aber sieht man es von allem entblößt, bis auf das Wenige, das ihm verblieben ist ...“ (S. 237). So setzte sich die Rede von der einst blühenden, nun durch Kriege und Mißwirtschaft der Äbte heruntergekommenen Abtei durch. Das schwerverschuldete Kloster wurde 1535/1540 dem Hochstift Konstanz inkorporiert. Jedoch bestand weiterhin für etwas über zwei Jahrhunderte eine klösterliche Gemeinschaft unter Leitung eines Priors. Im Gefolge von Konflikten der Mönche mit den Konstanzer Bischöfen wurde auch diese 1757 aufgelöst. Zuletzt befand sich auf der Reichenau noch bis ins Zeitalter der Französischen Revolution eine Mission der Benediktiner.

Die 1300. Wiederkehr der Gründung der Abtei Reichenau – die Insel mit den drei Kirchen in Ober-, Mittel- und Niederzell ist seit 2000 Teil des UNESCO-Welterbes – bildet nun den Anlaß für eine große Landesausstellung<sup>1</sup> sowohl in Konstanz als auch auf der Insel selbst. Zugleich erschienen zahlreiche Publikationen, wobei Harald Derschka für sich in Anspruch nehmen darf, mit dem vorliegenden Band<sup>2</sup> erstmals seit Jahrzehnten wieder einen Gesamtüberblick über die Klostergeschichte vorgelegt zu haben. Ausgewogen stellt er dabei alle Phasen der Klostergeschichte vor. In gleicher Weise geht er auf das religiöse Leben des Inselklosters ein und betrachtet ebenso die kulturelle und künstlerische Entwicklung innerhalb des Klosters, die wirtschaftlichen Grundlagen und die politische Stellung der Reichenau im Reich sowie im regionalen Umfeld. Bereits seit vielen Jahren beschäftigt sich Derschka mit der Geschichte der Reichenau im ausgehenden Mittelalter, insbesondere im 15. Jahrhundert.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> **Die Klosterinsel Reichenau im Mittelalter** : Geschichte - Kunst - Architektur ; [Tagungsband ; ... anlässlich der Ausstellung des Badischen Landesmuseums "Welterbe des Mittelalters - 1300 Jahre Klosterinsel Reichenau." Große Landesausstellung Baden-Württemberg vom 20. April bis zum 20. Oktober 2024 im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz. Die vorbereitende Tagung "Die Klosterinsel Reichenau im Mittelalter. Geschichte - Kunst - Architektur" fand vom 1. bis zum 4. März 2023 auf der Insel Reichenau statt] / [Hrsg.: Wolfgang Zimmermann, Olaf Siart, Marvin Gedik. Autorinnen und Autoren: Alison I. Beach ...]. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2024. - 351 S. : zahlr. Ill., Kt., Pläne ; 28 cm. - ISBN 978-3-7954-3873-9 (Buchh.-Ausg.) : EUR 60.00, Set EUR 95.00 - ISBN 978-3-937345-98-7 (Museums-Ausg.) : EUR 44.00 [#9110]. - **Welterbe des Mittelalters** : 1300 Jahre Klosterinsel Reichenau ; [anlässlich der Ausstellung des Badischen Landesmuseums "Welterbe des Mittelalters - 1300 Jahre Klosterinsel Reichenau". Große Landesausstellung Baden-Württemberg vom 20. April bis zum 20. Oktober 2024 im Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg in Konstanz] / [Badisches Landesmuseum, Karlsruhe (Hrsg.) Konzept: Olaf Siart. Autorinnen und Autoren: Marcel Albert ...]. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner, 2024. - 591 S. : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt., Pläne ; 28 cm. - ISBN 978-3-7954-3874-6 (Buchh.-Ausg.) : EUR 45.00, Set: EUR 95.00 - ISBN 976-3-937345-97-0 (Museumsausg.) : EUR 26.00 [#9111]. - Eine Rezension in *IFB* ist vorgesehen.

<sup>2</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1304704513/04>

<sup>3</sup> **Die Reichenauer Lehenbücher der Äbte Friedrich von Zollern (1402-1427) und Friedrich von Wartenberg (1428-1453)** / bearb. von Harald Derschka. - Stuttgart : Kohlhammer, 2018. - LXXXVI, 416 S. : Ill. + 1 Faltkarte. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe A, Quellen ; 61). - ISBN 978-3-17-033573-8. - **Quellen zur Wirtschaftsgeschichte der Abtei Reichenau aus der Zeit Johann Pfusers von Nordstetten als Großkeller (1450-1464) und Abt (1464-1491)** : Gedenkbuch - Urbare - Ordnungen / bearb. von Harald Derschka ; Red.: Boris Bigott. - Ostfildern : Thorbecke, 2022. - XL, 373 S. : Ill. - (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg : Reihe A, Quellen ; 64). - ISBN 978-3-7995-9564-3. - **Die geistliche Reform der Abtei Reichenau im Spätmittelalter** / Harald Derschka. // In: Die Klosterinsel Reichenau im Mittelalter (wie Anm. 1), S. 290 - 299.

Diesen Aspekt vertieft er u. a. auch in der vorliegenden Darstellung, so daß dieser im Rahmen der Rezension ebenfalls aufgegriffen werden soll: Schon im 14. Jahrhundert befand sich die Reichenau in einer schweren Krise. Diese war nicht zuletzt durch die Verschlechterung des Klimas in jenem Jahrhundert bedingt. Doch waren Krisenerscheinungen auf der Reichenau z. T. auch hausgemacht. Der Konvent war auf wenige Mönche zusammengeschmolzen. Nicht zuletzt deshalb wandte sich Papst Benedikt XII. (um 1285 - 1342, Papst 1334 - 1342) am 12. September 1339 in einer Bulle an die Reichenauer Klostersgemeinschaft und forderte diese auf, nicht nur adlige Bewerber in ihren Reihen aufzunehmen. So kritisierte der Papst das oft allzu machtbewußt Auftreten der Mönche aus gräflichen oder freiherrlichen Familien (dieses Selbstbewußtsein kam nicht zuletzt auf den Grabplatten die betreffenden Mönche, die deren Adelswappen zeigten, zum Ausdruck, vgl. die Grabplatte des Propstes Johann von Lupfen aus dem Jahr 1410, abgebildet auf S. 224), die sich nur ungerne der Klosterdisziplin unterwarfen. Auch fehlten Mönche für den Gottesdienst, der nur mit Hilfe von Weltklerikern aufrechterhalten werden konnte. – Die Mahnungen des Papstes, die in letzter Konsequenz auf Abt Diethelm von Castell (Abt der Reichenau 1306 - 1343, gestorben 1343) zurückgingen, fruchteten wenig und ein neuer Anlauf für eine Reform wurde im Umfeld des Konstanzer Konzils unternommen. 1417 trafen sich Benediktineräbte aus der gesamten Ordensprovinz Mainz-Bamberg im Kloster Petershausen, um konkrete Reformschritte zu beraten. Ziel sollte es sein, neben Adligen auch bürgerliche und bäuerliche Bewerber aufzunehmen. Außerdem sollte die Regel eingeschärft und das gemeinsame Leben im Kloster auch wieder tatsächlich durchgeführt werden. Die Mönche sollten nicht mehr, wie damals üblich, ihren eigenen Hausstand und Privatbesitz haben, auch sollte ihre Bildung verbessert und regelmäßig Visitationen durch Vertreter des Ordens durchgeführt werden<sup>4</sup>.

Seitens des Klosters Reichenau nahm Abt Friedrich von Zollern-Schalksburg (Abt 1402 - 1426, gestorben 1427) an der Zusammenkunft in

---

<sup>4</sup> Zum benediktinischen Provinzialkapitel zu Petershausen vgl. **Das Konstanzer Konzil** : eine kleine Geschichte / Daniel Gaschik ; Christian Würtz. - Karlsruhe : Braun, 2014. - 132 S. : Ill., Kt. ; 21 cm. - (Regionalgeschichte - fundiert und kompakt). - (Kleine Geschichte). - ISBN 978-3-7650-8449-2 : EUR 16.95 [#3534]. - S. 97 - 99. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz401089452rez-1.pdf> - **Das Konstanzer Konzil und die Ordensreformen** / Birgit Studt. // In: Das Konstanzer Konzil : 1414 - 1418 ; Weltereignis des Mittelalters / [Große Landesausstellung Baden-Württemberg '14 des Badischen Landesmuseum Karlsruhe, 27.04.2014 - 21.09.2014 im Konzilgebäude Konstanz]. - Darmstadt : Theiss. - 28 cm. - ISBN 978-3-8062-0002-7 (Gesamtwerk) : EUR 69.95, EUR 49.90 (Museumspreis) [#3608]. - Katalog / hrsg. vom Badischen Landesmuseum. - 2014. - 392 S. : zahlr. Ill. - ISBN 978-3-8062-0001-0 (Theiss) : EUR 39.95 - ISBN 978-3-937345-77-2 (Museumsausg.) : EUR 29.95. - Essays / hrsg. von Karl-Heinz Braun ... - 2013. - 247 S. : Ill. - ISBN 978-3-8062-2849-6 : EUR 39.95. - S. 132 - 136.

Petershausen teil und trug auch alle Beschlüsse mit. Reformen setzte er dennoch keine um. Derschka stellt dem Leser den Abt als einen eher ungebildeten Mann vor, der auch keine Priesterweihe empfangen hatte und wohl auch aufgrund seines fortgeschrittenen Alters nicht mehr Willens und in der Lage war, grundlegende Veränderungen durchzuführen. 1426 wurde er allerdings im anderen Zusammenhang von Papst Martin V. abgesetzt. Jedoch hatte der vom Papst eingesetzte (Gegen-)Abt Heinrich von Hornberg (Abt 1426 - 1427, gestorben 1427) einen schweren Stand. Die Reichenauer Mönche akzeptierten weiterhin Friedrich von Zollern-Schalksburg als Oberhaupt ihres Konvents. Da jedoch beide Äbte im Spätsommer/Herbst 1427 rasch hintereinander verstarben, war der Weg frei für einen Neuanfang. Der neue Abt Friedrich von Wartenberg (Abt 1428 - 1454, gestorben 1454) stand nunmehr für umfassende Reformbemühungen, für deren Durchsetzung er über ein Vierteljahrhundert Zeit hatte. Detailliert schildert Derschka die von Friedrich von Wartenberg ergriffenen Maßnahmen, die einerseits zur Hebung des spirituellen Lebens auf der Reichenau beitrugen, so daß sich der Abt den Ruf eines zweiten Gründers des Klosters erwerben konnte. Andererseits kosteten all diese Maßnahmen viel Geld, wodurch sich die Situation der finanziell ohnehin schon angeschlagenen Abtei weiter verschlechterte. Konkret ließ Friedrich von Wartenberg als Voraussetzung für das gemeinsame Leben der Mönche einen neuen Schlafsaal (Dormitorium) und einen neuen Speisesaal (Refektorium) erbauen. Auch erhielt der Turm nach einem Sturmschaden einen neuen Helm und das dortige Gebälk wurde erneuert. Bezeichnend war, da Friedrich von Wartenberg das Kloster mit einer Mauer umgeben ließ. Bis dahin hatte es lediglich einen Zaun gegeben, der angeblich von Kühen durchbrochen wurde. In Wirklichkeit ging es aber wohl weniger um die Kühe, sondern vielmehr darum, eine klare Grenze zwischen dem Klosterbezirk auf der einen Seite und dessen weltlichen Umfeld auf der anderen Seite zu ziehen. Außerdem erwarb Friedrich von Wartenberg Teile der Bibliothek des abgedankten, aber hochgebildeten Konstanzer Bischofs Otto III. von Hachberg (1388 - 1451, Bischof von Konstanz 1410 - 1434).<sup>5</sup> Dies war eine Maßnahme, die darauf zielte, die Bildung der Mönche zu stärken, die aber allein schon um die 600 Gulden kostete. Vor allem aber benötigte Friedrich von Wartenberg geistliches Personal. Die beiden adligen, noch im Konvent verbliebenen Novizen, die eben nun kein standesgemäßes Leben mehr erwarten konnten, schieden aus und machten, wie Derschka betont, keine Probleme; einer der beiden Adligen blieb dem Kloster sogar zeitlebens verbunden. Mönche brachte Friedrich von Wartenberg zunächst einmal von St. Blasien auf die Reichenau. Sein Ziel war es, eine Gemeinschaft mit zwölf Brüdern zu begründen, was jedoch nur

---

<sup>5</sup> **Die Konstanzer Bischöfe von 1384 bis 1434** / im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen bearb. von Sabine Arend. - Berlin [u.a.] : De Gruyter Akademie Forschung, 2022. - VII, 257 S. : Ill. - (Das Bistum Konstanz ; 8). - Germania sacra : Folge 3; 20. - ISBN 978-3-11-072703-6. - S. 197 - 242. - **Im Schatten des Konzils** : das Bistum Konstanz im frühen 15. Jahrhundert / Wolfgang Zimmermann. // In: Das Konstanzer Konzil (wie Anm. 4), S. 116-118.

teilweise gelang. Immerhin kam es zu sechs Neuaufnahmen. Drei andere Novizen kehrten dagegen dem Kloster den Rücken, weil sie sich nicht der Klosterregel unterwerfen wollten. Enttäuschend für den Abt war dabei, daß es sich bei diesen Novizen um Verwandte aus dem Umfeld seiner Mutter handelte. Unter Friedrich von Wartenberg wurden jetzt zwar keine bürgerlichen und bäuerlichen Novizen in den Konvent aufgenommen, aber immerhin Vertreter des niederen, und nicht nur wie bisher ausschließlich des edelfreien Adels. Im übrigen war unter Friedrich von Wartenberg ein „sehr guter Bildungsstand die Regel“ (S. 241). So besuchten die Novizen jetzt Universitäten (u. a. Wien und Bologna). Aus Sicht der Reichenau war es freilich bedauerlich, daß mit Kaspar von Breitenlandenber (Abt von St. Gallen 1442 - 1463, gestorben 1463) einer der akademisch gebildeten Mönche 1442 nach St. Gallen zum Abt berufen wurde und somit dem Inselkloster verlorenging.

Eine erste Zwischenbilanz der Reformbemühungen Friedrichs von Wartenberg stellte die Visitation seitens des Benediktinerordens durch den Abt von St. Matthias in Trier, Johannes Rode (um 1385 - 1439, Abt von St. Matthias 1421 - 1439) 1435 dar. Im Zuge der Visitation entwarf Rode eine Ordnung, die regelmäßig den Mönchen vorgelesen werden sollte, auch kritisierte er bei Friedrich von Wartenberg, daß dieser die Ordensregeln gegenüber den Novizen nicht strikt genug durchsetze.

1447 konnte Friedrich von Wartenberg als äußeres Zeichen seiner Reformbemühungen schließlich den Neubau des Chors in Angriff nehmen. Es ist jedoch bezeichnend, daß dieser beim Tod des Abtes 1454 gerade erst einmal mannshoch war und erst ein knappes Jahrhundert später vollendet werden konnte: Sicher, die Reform war eingeleitet, einiges war erreicht worden, vieles aber auch nicht. So mußte der Abt 1433 einen Kredit bei den Schwestern Anna und Susanna Pfefferhart aus Konstanz in Höhe von 6000 Gulden aufnehmen. Um in den Besitz von Mitteln zu kommen, führte Friedrich von Wartenberg einen aufwendigen Prozeß um die Rechte der Reichenau an der Ulmer Pfarrkirche sowie weiterer Reichenauer Besitzungen in Ulm. Am Ende mußte Ulm zwar 25.000 Gulden an die Reichenau zahlen, was jedoch aus Reichenauer Sicht als nicht zufriedenstellend galt. Noch nach Jahrzehnten wurde Ulm vorgeworfen, einen viel zu niedrigen Preis gezahlt und die Reichenauer übervorteilt zu haben.

Während Friedrich von Wartenberg auch in der Reichenauer Geschichtsschreibung als vorbildlicher Abt galt, traf genau dies nicht auf seine Nachfolger Johann von Hinwil (Abt 1454 - 1464, gestorben zwischen 1470 und 1481) sowie Johann Pfuser von Nordstetten (um 1429, Abt 1464 - 1491, gestorben 1491) zu. Gerade Letzterer wurde als unverantwortlicher Verschleuderer von Klostersgut dargestellt. Diese These ist nach Überzeugung Derschkas nicht haltbar. Vielmehr übernahm Johann Pfuser eben erhebliche finanzielle Verpflichtungen, die aus den Reformbemühungen Friedrichs von Wartenbergs resultierten, während gleichzeitig die finanziellen Bewegungsspielräume des Klosters eng waren. Johann Pfuser war zunächst Großkeller der Reichenau – dieses Amt hatte er bereits in der

Amtszeit Friedrichs von Wartenberg übernommen. Damit war er also für die wirtschaftlichen Belange des Klosters zuständig. Auch als Abt hat er sich diesen weiter gewidmet. Dabei war er durchaus innovativ. So legte Johann Pfuser ein sogenanntes „Gedenkbuch“ an, in dessen Rahmen er finanzielle Verpflichtungen wie auch Forderungen des Klosters aufzeichnete. Ebenso verschaffte er sich im Rahmen eines Urbars einen genauen Überblick über die Einkünfte des Klosters aus Grundbesitz. Mit Blick auf seine Tätigkeit als Klosterökonom attestiert der Autor Johann Pfuser eine, im Rahmen der Möglichkeiten, durchaus gezielte Wirtschaftsförderung bzw. Förderung der Landwirtschaft.

Auch stellt Derschka verschiedene Versuche des Abtes vor, doch noch weitere Mittel zu erhalten. So wollte Johann Pfuser von Nordstetten die Münzprägung des Klosters in Radolfzell reaktivieren. Dies lohnte sich allerdings nicht, da die Kosten für die Herstellung der Münzen nur wenig unter dem Wert der Münzen lagen. Auch der Versuch, von Ulm doch noch mehr Geld für die überlassenen Rechte zu erhalten, schlug fehl. Schließlich versuchte Johann Pfuser vergeblich, dem französischen König Ludwig XI. (1423 - 1483, König 1461 - 1483) Söldner aus dem Reichenauer Territorium zu vermitteln. Der französische König lehnte ab. Auch wäre das Geschäft mehr als bedenklich gewesen, da der Reichenauer Abt als Fürst des Reiches dem Kaiser aus dem Hause Habsburg verpflichtet war, der ja der Gegner des französischen Königs in den Auseinandersetzungen um das burgundische Erbe war.

Gleichwohl betont Derschka noch einmal, daß der Vorwurf der Mißwirtschaft auf Johann Pfuser nicht zu trifft, vielmehr muß es sogar als dessen Verdienst angesehen werden, daß das Kloster Reichenau nach seinem Tod noch ein knappes halbes Jahrhundert überleben konnte.

Bereits 1408 versuchte der Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg (1460 - 1532, Bischof von Konstanz 1496 - 1530 und 1531 - 1532)<sup>6</sup> die Abtei Reichenau seinem Hochstift zu inkorporieren – zunächst noch vergeblich. Gleichwohl wurde die Reichenau zwischen konkurrierenden Regionalmächten aufgegeben. Im Süden breitete sich die Eidgenossenschaft in Richtung Bodensee aus, auf der anderen Seite gewann Vorderösterreich immer mehr Einfluß auf das Kloster und schließlich bestand eben noch das Hochstift Konstanz, das zwischen Vorderösterreich und der Eidgenossenschaft selbst ums Überleben kämpfte. Für Konstanz kam erschwerend hinzu, daß es sich um die größte Diözese des Reiches handelte – mit jedoch nur äußerst geringen weltlichen Ressourcen. 1535/40 konnte Bischof Johannes von Weeze (1489 - 1548, Bischof von Konstanz 1538 - 1548) die Inkorporation der Abtei in sein Hochstift vollziehen. Auf der Reichenau bestand fortan eine klösterliche Gemeinschaft, nunmehr unter der Leitung eines Priors.

---

<sup>6</sup> ***Ein feiner Fürst in einer rauen Zeit*** : der Konstanzer Bischof Hugo von Hohenlandenberg / Peter Niederhäuser (Hg.). Mit Beitr. von Sabine Arend ... - Zürich : Chronos-Verlag, 2011. - 200, [16] S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 23 cm. - ISBN 978-3-0340-1081-8 : SFr. 38.00, EUR 28.00 [#2623]. - Rez.: **IFB 12-2** <http://ifb.bs346480485rez-1.pdf>

Intensiv behandelt Derschka die Geschichte des Reichenauer Konvents in der Frühen Neuzeit, die durch nicht endenwollende Auseinandersetzungen mit dem Konstanzer Bischof geprägt waren. Regelmäßig klagten die Mönche, daß sie durch den Verwalter des Bischofs in ökonomischer Hinsicht äußerst knappgehalten wurden. Doch dies war nicht das Hauptproblem. Von Seiten des Konvents war man im Grunde nicht bereit, die Inkorporation ins Hochstifts Konstanz zu akzeptieren. Vielmehr wurde diese als ein schreiendes Unrecht angesehen, gegen das der Reichenauer Konvent regelmäßig Klage bei Kaiser und Papst führte. In den 1750er Jahren versuchten die Reichenauer Mönche gar beim preußischen König Friedrich II. (1712 - 1786, preußischer König 1740 - 1786) Unterstützung für ihr Anliegen zu erhalten, freilich mit wenig Erfolg, im Gegenteil: Nach dem Scheitern zahlreicher Vermittlungsversuche hatten die Reichenauer Mönche allseits ihre Sympathien verloren. Im den Klöstern feindlichen geistigen Umfeld der Aufklärung kam es 1757 durch den Konstanzer Bischof zur Auflösung des Klosters und der gewaltsamer Vertreibung der Konventualen.<sup>7</sup>

Abschließend blickt Derschka noch auf die Geschichte der Benediktiner Mission auf der Reichenau bis 1803 und zeigt auf, wie das geistige Klima und das Selbstverständnis der Reichenau bis heute durch die Klostertradition geprägt sind. Hieran schließt noch ein kurzer Blick auf die Historiographie zur Klostergeschichte an.

So bleibt festzuhalten: Harald Derschka legt eine profunde Klostergeschichte vor, die sämtliche Aspekte klösterlichen Lebens von der Karolingerzeit bis ins Zeitalter der Französischen Revolution in anschaulicher Form aufgreift. Eine schöne Ergänzung stellen die reichhaltige Bebilderung des Bandes sowie die *Liste der Reichenauer Äbte, Prioren, Subprioren der Mission und der Pröpste von Schienen* (S. 379 - 383) dar.

Michael Kitzing

## QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12762>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12762>

---

<sup>7</sup> ***Leben auf der Reichenau*** : von der Klostergeschichte zur Bürgergeschichte 1757-1955 : die Darstellung einer Zeit, die immer im Schatten der Klostergeschichtsschreibung stand / Gert Zang. - Heidelberg : Mattes, 2024. - 735 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-86809-196-0 : EUR 38.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1318442206/04>